



Medikamente
Warum die Preise
ungebremst steigen
Die Studie — 39

Drei Prozent
Ab 2017 werden
die Bahnбилlette teurer
Öffentlicher Verkehr — 41

SMI 9016 3% SPI 9237 2,9% STOXX 50 3273 3,3% DAX 11 120 3,8% Dow Jones 17 824 3,4% EUR/CHF 1.08 0,0% USD/CHF 1.02 1,22% Eidgenosse 10 J. -14,3% -0,32% Brentöl 44,6 USD 1% Gold Fr./kg 35 314 0,8% (im Wochenvergleich)

Wie Pleitier Homm mit Schweizer Komplizen Millionen verschob

Die Bundesanwaltschaft sucht Florian Homm per Haftbefehl und ermittelt gegen Schweizer Finanzspezialisten

Catherine Boss und
Christian Brönnimann

Lausanne 685 Euro IV-Rente, das sei alles, wovon er heute lebe, erzählt Florian Homm in der Talkshow «Maischberger» im Ersten Deutschen Fernsehen. Als der ehemalige Hedgefonds-Manager im letzten September über sein Leben und die Bekehrung zum Glauben berichtet, wird die Stimme brüchig.

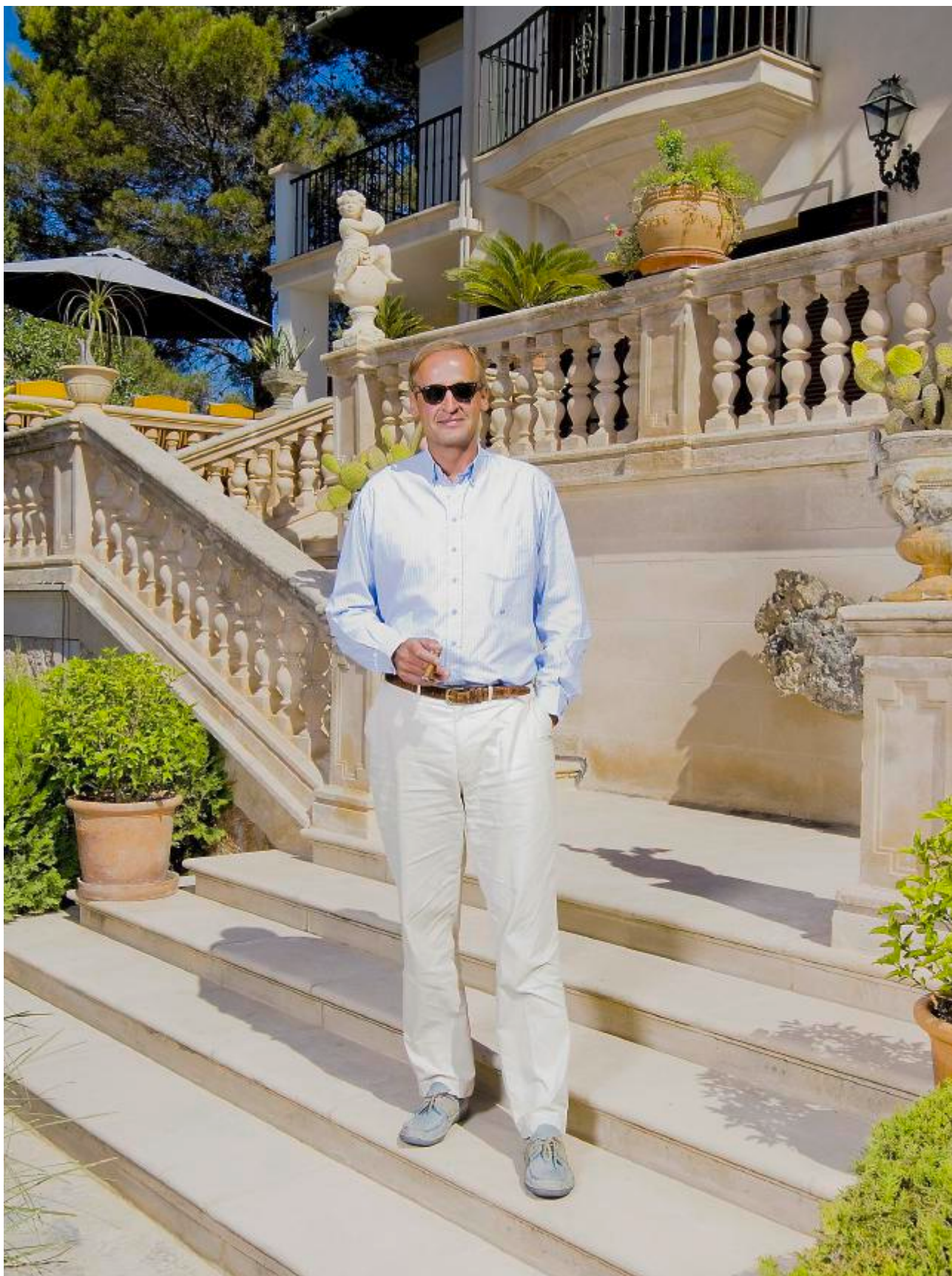
Homm, auch die Heuschrecke genannt, hatte von 2002–2007 mit zweifelhaften Aktienkurs-Manipulationen ein Millionenvermögen angehäuft. In den besten Zeiten verwaltete sein Hedgefonds drei Milliarden Dollar Kundengelder. 2007 fiel die Geldmaschine in sich zusammen, Investoren verloren gegen 200 Millionen Dollar. Homm tauchte ab.

Angeblich mittellos erschien er 2013 wieder auf der Bildfläche. Die italienische Polizei verhaftete ihn aufgrund eines US-Haftbefehls in den Uffizien, Florenz. Er entzog sich der Auslieferung an die USA und setzte sich nach Deutschland ab.

Auf Konten der Ex-Frau wurden 15 Millionen Euro gesperrt

Seither wird spekuliert: Ist der Deutsche so mittellos, wie er tut? Oder hat er sein Millionenvermögen auf die Seite geschafft bevor er 2007 plötzlich untertauchte?

Schweizer Ermittler bringen nun neues Licht in diese Affäre. Die Zweigstelle Lausanne der Bundesanwaltschaft (BA) ermittelt seit Jahren gegen Homm und drei Schweizer Finanzspezialisten wegen Geldwäscherei in grossem Stil. Die Staatsanwältin Graziella De Falco hat gegen den Financier, der einst den deutschen Fussballclub Borussia Dortmund rettete, im Herbst 2014 Haftbefehl erlassen. Die Bundesanwaltschaft geht davon aus, dass Homm und seine Ex-Frau Susan D. über 65 Millionen Dollar zum Zweck der Geldwäscherei verschoben haben. Allein auf Konten, auf die Susan D. Zugriff hat, sind in der Schweiz 15 Millionen Euro gesperrt. Erst letzte Woche liess die BA weitere Konten von Beschuldigten blockieren.



Wegen ihm verloren Anleger 200 Millionen: Florian Homm posiert 2007 vor seiner Villa auf Mallorca

Foto: Tom Sölo/Roba Images

Die Ermittlungen gegen Homm, Susan D. und ihre Komplizen laufen international. Auch in den USA sind Anwälte der Geschädigten und Staatsanwälte hinter ihnen her. Und sie sind gut dokumentiert, dank einem 219-seitigen Ermittlungsbericht von Dezember 2014 der Bundesanwaltschaft. Darin zeigen die Fahnder auf, wie trickreich Homm aus Sicht der Ermittler vorgegangen ist.

Im Mai 2006 schwärzte ihn ein Whistleblower in den USA an, illegale Geschäfte zu tätigen. Der Deutsche wusste von diesem Moment an, dass er ins Visier der Justiz geraten könnte. Und tat danach alles, um sein Vermögen vor dem Zugriff der Justiz und geschädigter Anleger zu schützen.

**Die Geschichte
digital aufbereitet**
dok.sonntagszeitung.ch

So liess er über den Treuhänder M.* in Zürich zwischen Mai 2006 und Oktober 2007 Dutzende Millionen zu Firmen unter M.s Kontrolle transferieren. Dann übertrug er vor seinem Abtauchen einen guten Teil seines Vermögens an seine Frau und seine zwei Kinder. Und schliesslich reichte das Ehepaar Homm am 7. August 2006 die Scheidung ein – ein rein strategischer Schritt, wie die Strafverfolger glauben. Als gemeinsames Vermögen gaben sie 1,6 Millionen Dollar an. Kaum waren die Scheidungspapiere an diesem Tag deponiert, begann der Zürcher Treuhänder die Spur des Millionenvermögens zu verwischen. Er informierte das Ehepaar, es seien 16 Millionen Euro und zwei Millionen Dollar auf die Konten der Firma New York Art Trading, die er kontrollierte, transferiert worden. Er fügte noch hinzu: «Wir verwalten und bewahren dies für Euch.»

Eine Scheidung allein zum Schein – darauf deuten auch E-Mails hin, die das Paar vor und nach der angeblichen Trennung ausgetauscht hat. So schloss Susan D. eine Woche vor der Scheidung

Fortsetzung — 38

Anzeige

Machen Sie uns zum Milestone auf dem Weg zum Ziel.

BWI
Management Weiterbildung

Seminare für Projektmanager: «Projektmanagement – Methodik und Instrumente» vom 20. – 22. Januar 2016; «Boxenstopp für Projektmanager» startet 26. Januar 2016; «Selbstmanagement im Projekt» startet 24. Februar 2016; «Yellow Belt Lean Six Sigma» vom 10. – 11. März 2015; «IPMA Zertifizierungs-Begleitung, Level B, C, D» startet 9. März 2016. Details dazu und alle weiteren Themen und Termine 2016 finden Sie unter: www.bwi.ch

20 Millionen Euro investiert: Homm rettete den deutschen Bundesligisten Borussia Dortmund
Foto: Ullstein Bild



Fortsetzung
**Pleitier
Florian Homm**

eine Mail mit: «Grosse, grosse Umarmung. Ich liebe Dich». Drei Wochen später schrieb sie, sie müsste zwar reserviert klingen, ob sie nicht doch ein wenig rührselig sein dürfe? «Nein», wies sie sich selbst zu recht, «ich muss widerstehen».

Im Februar 2007 dann weilten die beiden auf Shopping-Tour für ein Haus in Marbella, Spanien. Am 24. des Monats beantwortete Homm eine E-Mail eines Grundstückmaklers über ein Kaufobjekt. Er schrieb: «Das rote Haus, zu dunkel für Susan, off the list, gestrichen.» Und am 28. August 2007, drei Monate nachdem die Scheidung auch formell vollzogen worden war, schrieb er ihr: «Wenn ich Erfolg habe, werden die Kinder und Du auf einem Mehrgenerationen-Vermögen sitzen.» Auch als ihn sechs Jahre später die italienischen Carabinieri in Florenz verhafteten, flanierte er mit Susan und dem gemeinsamen Sohn durch die Hallen des Museums für antike Kunst, die Uffizien.

Dies alles spricht für die Ermittler dafür, dass die Scheidung ein abgekartetes Spiel und Teil eines komplexen Geldwäscherei-Schemas war. Die Schweizer Ermittler verfügen über Bankdokumente

und E-Mails, die zeigen, wie Gehilfen in Zürich Millionenbeträge durch Firmen, Stiftungen und Bankkonten etwa bei der CS und der UBS hin- und herschoben. Zentrale Schaltstellen waren ein Konto bei der Investec Bank in Australien sowie mehrere Stiftungen in Liechtenstein wie die Brek- oder die Loyr-Stiftung mit Konten in der Schweiz. Als die Bundesanwaltschaft 2011 zu ermitteln begann, zog Susan D. umgehend etliche Millionen aus der Schweiz ab. Für die Anweisungen dazu benutzte sie den Decknamen Julia Brown.

Mit einem Kniff half Treuhänder M. auch, die Besitzverhältnisse von Kunstwerken und kostbaren Möbeln zu verschleiern. Susan D. erstellte ein Inventar ihrer wertvollen Gegenstände aus einer Villa auf Mallorca. Gestützt darauf fertigte M. im Namen der Firma New York Art Trading eine Leihvereinbarung aus. Diese bescheinigte vermeintlich, dass die Firma die Ware im Wert von zwei Millionen Euro an Homms Ex-Frau ausgeliehen habe – der Vertrag wurde rückdatiert, auf das Jahr 2004.

Unterstützung hatte Susan D. auch von Zürcher Anwälten. So transferierte sie beispielsweise zwischen Oktober 2007 und Mai 2008 1,4 Millionen Franken auf ein Konto bei der UBS im Namen des Zürcher Advokaten K. Der kaufte damit mit Bargeld Goldstücke im



Mittellos und gläubig: Er lebe heute von 685 Euro IV-Rente, erzählt der Ex-Hedgefonds-Manager bei «Maischberger» im September 2015

Homm war bekannte Grösse in der Zürcher Finanzszene

Der international gesuchte deutsche Hedgefonds-Manager Florian Homm hatte es in den 2000er-Jahren auch auf **Schweizer Firmen abgesehen**. Sein Hedgefonds war zeitweise etwa an Mobilezone, Ascom oder SIG beteiligt. In den USA wird Florian Homm beschuldigt, Anleger um rund 200 Millionen Dollar gebracht zu haben. Sein System: Gemäss Gerichtsunterlagen kaufte er zusammen mit Komplizen fast wertlose Aktien (Penny Stocks) und **blähte deren Kurse mit gestreuten Falschinformationen auf**. Oder er manipulierte in die Gegenrichtung: Mit

negativen Finanzanalysen über Firmen brachte er diese in Verruf und schwächte ihre Aktienkurse. Er habe sich damit unrechtmässig bereichert, so die Vorwürfe. **Homm war in der Zürcher Finanzszene eine bekannte Grösse**. Er verkehrte zum Beispiel im Zürcher Kaufleuten-Club. **Dort soll er auch seinen letzten Abend verbracht haben**, bevor er 2007 abtauchte. Am 18. September 2007 verliess er laut «Bilanz» das Lokal mit den Worten: «Ich gehe schlafen, damit ich für Morgen frisch bin.» Danach wurde er in der Szene nicht mehr gesehen.

Wert von 1,38 Millionen Franken. In der Einvernahme bei der Bundesanwaltschaft im Mai 2012 gab Susan D. offenbar zu, das Gold sei in einem Bankschliessfach ausserhalb der Schweiz deponiert worden. Wo, wissen die Ermittler nicht. Gegen Susan D. ist in den USA am 1. Juni 2015 Strafanzeige wegen Verdacht auf Geldwäscherei eingereicht worden.

Die Schein-Scheidung sei eine «Fata Morgana der Anklage»

Die Bundesanwaltschaft hätte Homms Zürcher Treuhänder M. bereits diesen Sommer den Prozess am Bundesstrafgericht in Bellinzona machen wollen. Doch die Richter wiesen die Anklage zurück. Sie könnten nicht über M. alleine urteilen, eine Abtrennung vom Verfahren gegen Homm sei nicht zulässig. Nun muss die Bundesanwaltschaft eine gemeinsame Anklageschrift verfassen. Es gilt für alle Beschuldigten und Verdächtigen die Unschuldsvermutung.

Susan D. war für die Sonntags-Zeitung nicht erreichbar. Florian Homm sagt, er blicke gelassen auf das Verfahren in der Schweiz. Solange er von keinem Gericht wegen illegaler Geschäftspraktiken verurteilt werde – «etwas, das nie geschehen wird» –, fehle die Vortat für Geldwäscherei. Die Theorie der Schein-Scheidung sei «absolut lächerlich», eine «Fata Morgana der

Anklage». Es gebe viele Zeugen, die die schwierige Trennung und seine Eskapaden mit anderen Frauen mitbekommen hätten. Dass er und Susan D. auch nach der Scheidung per E-Mail Gefühle ausgetauscht hätten, sei nach 18 Ehejahren völlig normal.

Auch Homms Treuhänder M. in Zürich wehrt sich gegen die Vorwürfe. Er sieht das Strafverfahren als Vendetta der Bundesanwaltschaft gegen ihn. «Eigentlich ist Homm das Ziel, doch sie reagieren sich an mir ab.» Er habe von Homm im Jahr 2006 ein Mandat erhalten. «Der Auftrag war plausibel, und es lagen Empfehlungsschreiben von Schweizer Banken für Herrn Homm vor. Als mir 2008 bei der Sache unwohl wurde, habe ich das Mandat niedergelegt.» M. hat gegen die Bundesanwaltschaft fünf Verfahren wegen Amtsmissbrauch angestrengt. Ein ausserordentlicher Staatsanwalt des Bundes untersucht die Vorwürfe.

Homm hat letzte Woche sein zweites Buch veröffentlicht. Titel: «225 Jahre Knast: Die Bekehrung eines berüchtigten Finanziers.» Es sei der Muttergottes gewidmet, steht im Vorwort. Sie habe ihm «dieses kleine Büchlein mit ermutigenden und erleuchtenden Botschaften nahegebracht».

* Name der Redaktion bekannt
recherchedesk@sonntagszeitung.ch

Abgasskandal: VW bevorzugt amerikanische Kunden

In der Schweiz und in Deutschland gibt es keine Gutscheine im Wert von 1000 Dollar

Zürich Käufer von manipulierten Dieselfahrzeugen fahren in den USA besser: Als Zeichen des guten Willens und als erste Massnahme, um verlorenes Vertrauen zurückzugewinnen, erhalten sie von VW Einkaufsgutscheine im Wert von 1000 Dollar. Das «Goodwill Package» umfasst eine Kreditkarte, die praktisch überall gilt. Kontostand: 500 Dollar. Gleich viel wert sind die digitalen Gutscheine, die bei lokalen VW-Händlern eingelöst werden können. Zudem offeriert VW den betroffenen Fahrzeughaltern gratis einen dreijährigen Pannen- und Assistenzdienst.

In der Schweiz (und in Deutschland) können hintergangene Kun-

den kein solches Zeichen der Wiedergutmachung erwarten. Das ist von der Amag, der hiesigen Generalimporteurin der VW-Marken, zu erfahren. Amag-Sprecher Livio Piatti erklärt die Ungleichbehandlung wie folgt: «Die Situation in den USA ist nicht automatisch mit anderen Märkten der Welt vergleichbar. In den Staaten wurde das Vertrauen in eine im Markt noch neue Technologie stark beeinträchtigt. Volkswagen war und ist einer der Vorreiter der Clean-Diesel-Technologie in den USA und hat dort eine führende Rolle. Daher kann und wird die Aktion nicht einfach auf andere Märkte ausgerollt werden.» Mit anderen

Worten: Weil hiesige Konsumenten bereitwilliger waren, auf Diesel umzustellen als die Amerikaner, gehen sie nun leer aus.

Konsumentenschutz vor den Kopf gestossen

Das ist auch für Sara Stalder vom Schweizerischen Konsumentenschutz (SKS) eine schwere Enttäuschung. Nach einem «ersten Verhandlungsdurchlauf» hat sie letzten Freitag der Amag den Entwurf eines Rahmenvertrags zur Stellungnahme geschickt. Darin sind unter anderem Goodwill-Massnahmen wie in den USA aufgeführt. «Ich bin nun etwas erstaunt, dass in der Schweiz so etwas nicht

vorgesehen ist», richtet sie der SonntagsZeitung aus.

Mit der angestrebten Rahmenvereinbarung soll eine Prozessflut verhindert werden. «Besitzer eines Wagens mit Betrugssoftware kommt der Betrug vermutlich teurer zu stehen», so der SKS. Da in der Schweiz Sammelklagen nicht zulässig sind, «wäre es eine Zumutung, wenn jeder seinen Anspruch einzeln einfordern müsste». Wenn man sich auf einen Rahmenvertrag verständigen könnte, wäre «sicher gestellt, dass alle Betroffenen unbürokratisch schadlos gehalten werden». Der SKS bezweifelt die Beteuerungen von VW und Amag, dass die erforderlichen Nachbes-

serungen der manipulierten Motoren keinen Einfluss auf Leistung und Verbrauch haben.

Was gedenkt die Amag zur Wiedergutmachung zu unternehmen? «Über die Umrüstung der Fahrzeuge hinaus werden wir mit unserem Handel eine ausserordentliche Kundenbetreuung bieten», erklärt Firmensprecher Piatti. «Wir bieten hier also individuelle auf den Kunden zugeschnittene Lösungen, in die wir unseren Handel intensiv einbeziehen werden. Das kann von der Bereitstellung von Ersatzmobilität bis zu Abhol- und Bringdiensten während des Werkstattaufenthalts reichen.» Ob das reicht?

Victor Weber